

Auf dem Landtage vom Jahre 1612 wurde beschlossen, obwohl sich die Landstände erst lange dagegen gestemmt hatten, ein Defensionswerk oder eine stehende Armee — es war die erste stehende sächsische — aufzurichten, die Ausführung fand 1613 statt. Nach dieser neuen Einrichtung bestand das ganze Fußvolk aus 9644 Mann, die Reiterei war 1593 Pferde stark, die gleich dem Fußvolk in 2 Regimenten geteilt wurde. Sie blieb aber nicht, wie das Fußvolk, beständig zusammen, sondern versammelte sich nur, sobald ein Krieg sie erforderte. Aus unserer engeren Gegend stellten zur 1. Kompagnie 1 Pferd Wilhelm von Carlowitz zu Creysche, 2 Pferde Wenzel Almbeck zu Lockwitz, 4 Pferde Hans Dippold von Grensing zu Döhlen, 1 Pferd der Inhaber des Gutes zu Weistropp, 1 Pferd Konrad Theler zu Pottschappel, 1 Pferd Hans Blansdorf zu Gorbitz, 1 Pferd Hans Georg Teutsch von Burgk. (Sachsen-Chronik von Dr. Wilhelm Schäfer, 1. Serie, S. 160.) In der Schrift, welche in den Grundstein des 1591 auf des Kurfürsten Christians I. Befehl angefangenen neuen Rathhauses am Neumarkt gelegt worden, wird ein Hanns Blansdorf als einer von den drei Dresdner Bürgermeistern bezeichnet. (Curiosa Sax. 1745, S. 262.)

In den Jahren 1622 und 1623 finden wir einen Streit um ein „Lehengüttlein zu Wölffnitz“. 1620 hatte Martin Piezsch zu Wölffnitz mit dem Hospitalverwalter zu Dresden, Moritz Porisch, um dieses Gut einen Tausch getroffen und sein Lehngeld erlegt. Die beiden Contractanten wurden aber untereinander streitig. Porisch trat das Lehngut wieder an Piezsch ab und dieser verkaufte es an den Schneider Christoph Werner, daher dem Amte 2 Lehngelder, jedesmal 226 fl. 17 Gr., zufließen. Piezsch, wahrscheinlich ein Schlaumeier, wollte sich der Zahlung des zweimaligen Lehngeldes nicht schuldig machen. Die Sache kam zum gerichtlichen Entscheid, der natürlich dahin lautete: Wer zweimal verkauft, hat doppelt zu zahlen.

Um den Betrag der Lehngelder, die eben zu entrichten waren, bat gesuchsweise der Hofkirchner Gottfried Leschke, der darum wußte und in dieser schweren Zeit mit seiner gar geringen Besoldung nicht allein nicht zureichte, sondern auch hatte Schulden machen müssen, den Kurfürsten. Der Oberhofprediger Dr. Höe war sein Fürsprecher, zumal der Kirchner in 15jährigem Dienste bei 40 Gulden jährlicher Besoldung treu gewesen war und wie letzterer selbst sagt, „mit seinen Kindern, deren ihm Gott eine gute Notdurft beschert, bei der teuren Zeit sein täglich Brot gern haben wollte“, was ihm sicherlich zu gönnen war. (Schmidtsche Kollekt., Amt Dresden, Vol. 52, unter Nr. 108, Wölffnitz.)

1624 erborgte Christoph Blansdorff vom Dresdner Stadtrichter Jakob Kupffer 1000 Gulden auf Gut Gorbitz. (Justizsachen 1656, Nr. 8863, Bl. 237 b.)

Ein Verzeichnis der Accidentien des Pfarrers und Schuldieners zu Briesnitz vom Jahre 1626, das sich in den Ephoralakten der Kgl. Superintendentur II zu Dresden findet, erwähnt zwar die Beiträge zum Einkommen des Pfarrers von unseren 3 Gemeinden nicht speziell, sondern giebt sie nur summarisch an. Beispielsweise bekam er

76½ Scheffel 2 Metzen Korn,
17 „ 1½ Viertel Hafer